

tungszuwachs der böhmischen Länder innerhalb der Strukturen des ma. Reichs zu Beginn des 13. Jh. behandelt, in ihrer ganzen Komplexität vorzustellen. Neben der Urkunde, die in der Geschichtsschreibung traditionell als „Sizilische Goldene Bulle“ bezeichnet wird, befasst sich das Buch auch mit zwei weiteren Privilegien Friedrichs II., welche am 26. September 1212 in Basel für den böhmischen König Přemysl Ottokar I. und seinen Bruder, den mährischen Markgrafen Vladislav Heinrich, erlassen wurden. Die Hg. skizzieren in der Einleitung die wechselvolle Geschichte der wissenschaftlichen Beschäftigung mit diesen drei Urkunden (S. 5–15). Bereits hier wird die zentrale Frage der ganzen Publikation sichtbar, und zwar die Frage nach der Bedeutung der erforschten Quellen zur Zeit ihrer Entstehung, kontrastiert mit ihrer Nutzung im Rahmen moderner Versuche, die Staatlichkeit der böhmischen Länder im MA zu rekonstruieren. An diese Überlegungen knüpft Josef ŽEMLIČKA (S. 16–46) an, der die allgemeine politische Entwicklung des böhmischen Königreichs unter Přemysl Ottokar I. skizziert. Auf diese Weise wird das Schicksal der Urkunden mit den wichtigsten Entwicklungstendenzen der Zeit verbunden, in der sie erlassen wurden. Es folgt eine detaillierte Analyse der Kanzlei Friedrichs II.; Christian FRIEDL (S. 47–68) sucht und findet im Text der Urkunden Orientierung an Vorbildern aus Sizilien und dem Reich. Auf die Quellen selbst und besonders auf ihr zweites Leben und ihre Bedeutung für die Herausbildung eines modernen Nationalbewusstseins und die Konstruktion einer tschechischen Staatlichkeit kommt Martin WIHODA (S. 69–98) zurück; vgl. auch schon DA 71, 227 f. Die Nutzbarmachung dieser Quellen in der Staatsideologie des Kaisers und böhmischen Königs Karl IV. verfolgt Lenka BOBKOVÁ (S. 98–126), die näherbringt, auf welche Weise Karl IV. zwei der Basler Urkunden für seine Konzeption von der Stellung der Länder der Böhmisches Krone innerhalb des Heiligen Römischen Reiches verwertete, wobei sie auf die zeitgemäßen, aus der Realität des 14. Jh. hervorgehenden Aktualisierungen aufmerksam macht. Abschließend beschäftigt sich Denko ČUMLIVSKI (S. 127–167) mit der Entstehung und Entwicklung des böhmischen Kronarchivs (heute ein Fonds im Nationalarchiv der Tschechischen Republik), für dessen symbolischen Beginn er gerade die Aufbewahrung der drei Basler Privilegien Friedrichs II. hält. Abgerundet wird die Publikation durch den Text aller drei Urkunden und deren Übersetzung ins Tschechische, ergänzt durch eine Übersetzung der Bestätigung der Sizilischen Goldenen Bulle, die Karl IV. am 7. April 1348 vornahm. Neben dem Streben nach der zusammenfassenden Darstellung eines der Schlüsselprobleme der tschechischen Mediävistik, die wiederum eine Reihe von neuen Fragen aufwirft, zeichnet diese Publikation auch ihre zugängliche Sprache aus, die das Potential besitzt, neben der Fachöffentlichkeit auch die Laien anzusprechen.

Robert Antonín

Marie-Madeleine DE CEVINS, *Autour d'un mystère archivistique. Les sources hongroises sur les confraternités des ordres mendiants au Moyen Âge*, *Revue Mabillon* n. s. 27 (2016) S. 83–111, analysiert die erstaunlich reichhaltig überlieferten *littere confraternitatis* aus Ungarn, mit denen Bettelorden Mitglieder in ihre Gebetsbruderschaft aufnahmen (circa 125, zur Hälfte Franzis-